

seien, ein Fall, der dem Vernehmen nach einmal in Folge des Aufrückens der Herren Geistlichen bei allen vier Amtswohnungen an einer Kirche nach und nach eingetreten, wogegen man nach einer allgemeinen Erfahrung annehmen zu müssen glaubte, daß der Besitzer einer Amtswohnung diese im bessern Stande zu erhalten suche, wenn er wisse, daß er sie lange Zeit hindurch innehaben werden, als wenn er deren baldigen Verlassung entgegenstehe. Dabei hatte man jedoch gefunden, daß hier bloß von den Wohnungen der Herren Diaconen an den beiden Hauptkirchen und der Neukirche — da die beiden Pasteratswohnungen dem Wechsel nicht unterworfen — so wie nur davon die Rede sein könne, wenn die Dienstveränderungen an einer und derselben Kirche vorkämen. Die in dieser Absicht von der Deputation gestellten Anträge erhielten nach mehrseitiger Erwägung, wobei man die Hindernisse, die sich der Ausführung derselben vielleicht entgegenstellen könnten, keineswegs verkannte, die Zustimmung des Plenum, und sollten dem weitem Ermessen des Magistrats anheim gegeben werden.

Mit Hinweisung auf ein in der Plenarsitzung der Stadtverordneten am 3. Juli d. J. denselben bekannt gemachtes Communicat theilte der Magistrat eine anderweite Verordnung des Hohen Königl. Kriegsministerium vom 25. Juli e. a. mit, welche sich auf die von den Abgeordneten der übrigen Garnisonorte in Antrag gebrachte, nunmehr aber definitive, unter Freistellung des Rechtswegs, angeordnete Beziehung der innern Stadt Leipzig zur Mitleidenheit bei dem Ausgleichungswerke der Garnisonorte, so wie auf den deshalb hoher Verordnung zu Folge vom Magistrat erstatteten Bericht bezog, und deren Inhalt der Hauptsache nach den hiesigen Grundstücksbesitzern mittelst Bekanntmachung vom 15. August d. J. Seiten des Stadtraths eröffnet worden ist.

Von den übrigen eingegangenen Gegenständen wurden einige zur spätern Berathung ausgesetzt, andere an die betreffenden Deputationen zur vorläufigen Begutachtung überwiesen.

Joseph Lera,

dessen großes Rundgemälde von Peteraburg sich des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen hatte, hat in diesen Tagen noch einige andere Gegenstände für das schaulustige Publicum ausgestellt, welche ebenfalls der Beachtung nicht unwerth sind.

Zuerst werden wir nach dem uralten böhmischen Königssitze, nach Prag, geführt, welches mit seinen unzähligen Thürmen und mächtigen Gebäuden einen imposanten Anblick gewährt. Es ist am Fuße des Laurentiiibergees aufgenommen und man hat den großartigen Hradschin gerade vor sich, der Moldafluß, die Brücke, welche die beiden Theile der Stadt miteinander verbindet, die Färber- und Schützeninsel und die übrigen ansprechenden Umgebungen der Stadt gewähren einen sehr angenehmen Anblick. Ein zweites Bild zeigt uns den großen Brand von Constantinopel im Jahre 1833, welcher in Zeit von 4 Stunden an 6000 Gebäude in Asche legte und sich quer durch die Stadt gegen eine deutsche Meile lang ausdehnte. Es ist Nacht und die röthliche Gluth der Flammen bildet einen interessanten Gegensatz zu der sanften Beleuchtung des Mondes, welcher in stiller Ruhe diesem großartigen Schauspiel zuzusehen scheint. Einen ganz andern Eindruck macht das gleich daneben befindliche Bild, welches die Ueberwinterung der englischen Nordpolexpedition an der Insel Melville in den Jahren 1819 und 20, unter Leitung des Capitain Parry veranschaulicht. Ringsum sehen wir nichts als ungeheure Eismasse und eine starre leblose Natur, inmitten derselben aber die Schiffe der kühnen Seefahrer, welche 11 Monate lang, von denen während drei Monaten ihnen das freundliche Gestirn des Tages nicht leuchtete, in dieser traurigen Dede eingefroren waren. Endlich hat der Künstler uns noch eine Skizze von dem berühmten, in der Petersburger Akademie befindlichen Gemälde von Brülloff, der letzte Tag von Pompeji, zu geben versucht. Bescheiden gesteht er zwar selbst ein, daß er über seine Sphäre hinausgegangen sei, allein für den, welchem das Originalgemälde zu sehen nicht vergönnt ist, wird auch diese leichthingeworfene Skizze nicht ohne Interesse sein.

Redacteur: D. X. Barthausen.

Theater der Stadt Leipzig.

Morgen, den 13. Noobr.: Der Tempel und die Jüdin, große romantische Oper in 3 Acten, nach W. Scott's Roman „Ivanhoe“, von W. A. Wohlbrück, Musik von H. Marschner. Bois Guilbert — Herr Eide, vom Stadttheater zu Breslau, als erste Debütrolle.